

Das Lumpenpack kommt in die Stadt!

Clubtournee mit **INGRIMM**, **CUMULO NIMBUS** und **VOGELFREY**
Anfang 2010

1. Station: 15.01. - Lübeck - Treibsand

Die Daten unseres ersten Gigs im Jahre 2010 dieses Landes waren für einen Langschläfer wie mich erschreckend: 760 Kilometer Fahrt quer durchs Land und get-in am Club um 15 Uhr. Grummelnd stellte ich also am Donnerstagabend meinen Wecker auf 6:30 Uhr, ein wenig milder gestimmt wurde ich nur durch das Wissen, dass Hardy und Klaus noch eher aus den Federn mussten, da sie einen weiteren Weg zum Proberaum haben als ich. Zu noch nachtschwarzer Stunde fand sich dann der ingrimmige Haufen am Treffpunkt ein und kurz darauf waren wir auch schon auf dem Weg gen Norden. Die Fahrt verlief glücklicherweise ohne große Hindernisse, nur kurz vor Hof kam es zu einem Novum in der Bandgeschichte: Ein silbrig-grüner Wagen mit blauem Licht auf dem Dach winkte uns auf einen Parkplatz hinaus. Nun gut, wir erfüllten wohl alle Punkte, die die Beamten auf ihrer geistigen Checkliste für "verdächtige" Fahrzeuge stehen haben: Wir waren (mal wieder!) in einem Mietwagen mit österreichischem Kennzeichen unterwegs, bewegten uns nahe der Grenze zur Tschechei, am Steuer saß ein langhaariger Kettenraucher und hinten im Laderaum stapelte sich auch nicht gerade wenig Geraffel. Nach einer kurzen Ausweiskontrolle ließen uns die beiden netten Herren aber wieder unserer Wege ziehen und wir kamen pünktlich in Lübeck an.

Das Treibsand erwies sich als punkig-alternativ angehauchte location, der dann auch stilecht ein Alt-68er wie aus dem Bilderbuch vorstand. Ich will das Highlight dieses Ladens gleich vorweg nehmen: Es ist Exilfranke, hört auf den Namen Armin und ist seines Zeichens Koch. Selten habe ich jemanden gesehen, der sich mit so viel Herzblut um seine Aufgabe kümmert wie dieser Mann. Waren bei unserer Ankunft im Backstage-Bereich bereits Snacks, Kaffee, Tee und massig gekühltes Bier vorhanden, so legte er gegen 18 Uhr richtig los und brachte ca. alle 30 Minuten eine neue Leckerei aus seiner Küche. Wurst- und Käseplatten, frische Salate, Obst und Gemüse, Hackbällchen, Schweinesteaks, Frühlingsrollen, Kartoffelecken, überbackene Champignons und und und. Als ich ihn nach einer Stunde und bereits mit übervollem Wanst fragte, wie lang das denn noch so gehe meinte er gelassen: "Das geht jetzt bis Mitternacht so durch." So wars dann auch, noch nie bin ich dermaßen voll auf eine Bühne geklettert wie an diesem Abend (ich hatte schon Angst dass ich in meine Klamotten nicht mehr reinkomme, es war dann auch echt knapp).

Bevor es jedoch so weit war galt es noch weniger schöne Dinge zu klären: Der hauseigene Techniker des Clubs hatte sich bereits gegen 17 Uhr aufgrund einer Krankheit nach Hause verabschiedet und somit standen wir ohne Mischpult-Meister da. Aufgrund mangelnder Alternativen erklärte sich unser Alex dazu bereit, den Soundcheck für alle zu übernehmen und die anderen zwei Bands zu mischen, was bei unserem Soundcheck zu einer skurrilen Situation führte: Während der Rest der Band seinen Posten auf der Bühne bezog stand unser Gitarrero (Funksender sei Dank) mit seiner Klampfe ganz hinten oben auf der Galerie des Treibsands beim Mischpult und bastelte sich seinen Sound (und natürlich den Gesamtmix) selbst zurecht.

Gegen 21 Uhr eröffneten die Hamburger Vogelfrey den Reigen und wurden bereits von zahlreich erschienenen Gästen gut abgefeiert. Danach fegten unsere Landsleute Cumulo Nimbus über die Bühne, die wir an diesem Tag das erste Mal livehaftig zu Gesicht bekamen. Wir packten anschließend mit "Ihr sollt brennen" eine länger nicht mehr gespielte Nummer zu Anfang aus und flochten in unseren gut 60-minütigen Auftritt bereits drei Songs vom neuen Album "Böses Blut" ein (namentlich "Der Rabe", "Eisenwind" und "Tempus fugit"), von dem im Zeitpunkt des Lübeck-Gastspiels bereits Schlagzeug, Bass und Gitarre komplett eingespielt waren.

Der Gig machte uns viel Freude, auch eine technische Panne bei Hardys neuem Dudelsack (der an diesem Abend live-Premiere hatte) konnte uns nicht im Mindesten bremsen. Wer den Sackausfall verpasst hat: Euch kann geholfen werden! Denn wie soll es auch anders sein landete ausgerechnet dieser Song ("Der letzte Tanz") als Video bei YouTube.

Nach dem ein oder anderen Feierabend-Bierchen machten wir uns dann auf den Weg in unsere Pension und fielen hundemüde in die Kojen.

2. Station: 16.01. - Hamburg - Catonium

Nach einem reichhaltigen und sehr leckeren Frühstück in der Lübecker Unterkunft zusammen mit den "Cumulosen" blies der Ingrimm-Tross gegen 11 Uhr zum Aufbruch nach Hamburg. Diese "frühe" Abfahrt konnte die Herbergsmutter gar nicht glauben und verabschiedete uns mit den erstaunten Worten "Wie? Ihr fahrt jetzt wirklich schon? Normalerweise seid Ihr Musiker doch um die Zeit noch nicht mal wach!".

70 Kilometer später hielten wir dann vor dem Club, den wir schon alle mit großer Neugier erwartet hatten: Das Catonium in Hamburg ist der größte BDSM und Fetisch-Club Deutschlands und das einzige Gebäude, das eigens zu diesem Zweck errichtet wurde. Sieht es von außen noch recht unscheinbar aus (ein fünfstöckiges, rechteckiges und schlichtes rotes Haus), so offenbaren sich im Inneren die verschiedensten mit viel Liebe zum Detail eingerichteten Welten. Wir kamen in den Genuss einer Führung durch den ganzen Club, angefangen in der großen roten Halle (9 Meter hoch und mit mehreren Galerien und Balkonen auf verschiedenen Ebenen; in diesem Raum war auch das Konzert), weiter zur Gotischen (mit langen Sitzbänken zum Zechen) und der Romanischen Halle (Standort verschiedenster Folterinstrumente und Gefängniszellen). Zudem bietet der Club mehrere kleine Räumlichkeiten zur Erholung wie die Orient Lounge und zahlreiche Spielwiesen zur Ausübung von Fetischen jeglicher couleur (Schulzimmer, Frauenarztzimmer usw.).

Wer derlei Zeitvertreib nicht abgeneigt ist sollte einen Besuch des Catoniums unbedingt ins Auge fassen.

An diesem Abend standen die Zeichen jedoch auf Metal, und den hauten um 21 Uhr diesmal Cumulo Nimbus als erste Band des Abends den Hamburgern um die Ohren. Vogelfrey übernahmen die zweite Spielposition und nutzten ihren Heimvorteil sehr gut aus. Wir enterten anschließend mit der gleichen Setlist wie tags zuvor die Bühne, die technischen Probleme verfolgten uns aber auch heute. Nachdem Klaus vor dem Auftritt noch angekündigt hatte, er brauche in dem Raum kein Mikro für die Snare ("I hau halt einfach fester drauf") gab es beim dritten Song die Quittung für seine Gewalt-Orgie: Noch während der ersten Strophe drosch er so wuchtig in seine Kessel, dass der Teppich seiner Snares (das Teil, das für den schnarrenden Sound verantwortlich ist) den Geist aufgab und sich in den Schlagzeughimmel verabschiedete. So spielten wir den Song mit exotisch klingendem Schlagzeug zu Ende, für den Rest des Gigs lieh sich Klaus die Trommel von Vogelfrey (nochmals danke dafür!). Das heutige Teufelsweib Inga verausgabte sich sichtlich vergnügt und schleuderte ihre infernalisch langen Haare so energisch umher, dass der Luftzug noch am Bühnenrand als angenehme Abkühlung zu spüren war. Wahrhaft teuflisch!

Wie schon in Lübeck ging auch die Stunde in Hamburg viel zu schnell vorüber, die Feier am Tresen dauerte jedoch diesmal für ein paar Gestalten etwas länger. Heldin des Abend war für mich ganz klar die wunderschöne Bardame Mandy, die uns auch zu später (früher?) Stunde immer noch lächelnd mit Gerstensaft versorgte.

Drei Stunden nach dem letzten von Mandy kredenzten Bier klingelte schon wieder der unbarmherzige Wecker, bei wüstem Schneegestöber verluden wir unser Equipment (wahrlich kein Spaß...) und machten uns erschöpft aber hochzufrieden über das tolle Wochenende auf den achtstündigen Heimweg.

3. Station: 23.01. – Neustadt/Orla – WoTuFa-Saal

Ganze 6 Tage ohne heiligen Bühnenboden unter unseren Latschen mussten wir über uns ergehen lassen, ehe am Samstag zur Mittagsstunde die Reifen unseres Neunsitzers endlich wieder den Asphalt küssten und uns auf der A93 Richtung Norden brachten. Nachdem wir am Wochenende zuvor über 1500 Kilometer on the road waren kam uns die Fahrt nach Neustadt mit ihren gut 250 Kilometern Wegstrecke wie ein Katzensprung vor, die einzige Verzögerung bescherte uns das von Drummer Klaus immer als supertoll und zuverlässig angepriesene Navi, das uns in Neustadt einfach mal an der WoTuFa-Halle vorbei- und zurück in die Pampa schickte. Brave new world. Nach kurzer Suche auf die gute alte Art (alle schauen aus dem Fenster und brüllen wild durcheinander sinnlose Anweisungen) hatten wir unser Ziel aber gefunden und inspizierten erst einmal die ehemalige Kantine der Woll- und Tuchfabrik, die seit einiger Zeit als Konzerthalle dient. Groß war sie, schlicht eingerichtet; und vor allem eines: saukalt! Die Heizungen liefen aber schon auf vollen Touren und bis zum Abend sollte sich das Ganze auf erträgliche Temperaturen erwärmen. Cumulo Nimbus und Vogelfrey trafen kurz nach uns ein und nach einem Begrüßungs- und Aufwärmkaffee machten wir uns bereits ans ausladen und aufbauen. Der Rest des Tages verging mit den üblichen Musikerbeschäftigungen: Soundcheck, blödeln, warten, etc.

Um 20 Uhr öffneten sich dann endlich die Türen und die ersten Besucher besetzten gleich die begehrten Plätze an den Heizkörpern. Eine gute Stunde später gelang es den Vogelfreyen, sie nach und nach von dort weg vor die Bühne zu locken, auch beim Konzertauftritt der "Cumulosen" trieb es die Raucher nach der Pause rasch wieder in den Saal zurück.

Wir setzten auf die bewährte Setlist vom Wochenende zuvor und hatten diesmal gleich 2 Teufelsweiber auf der Bühne, die auch ordentlich mit uns abschädelten. Ausnahmsweise ging auch mal kein Instrument kaputt (aber das filmt natürlich wieder keiner, haha!), so dass nach gut 60 Minuten mit "Sag mir nicht" der letzte Vorhang fiel und wir in seliger Taubheit von der Bühne stiegen.

Anschließend wurden zwischen den 3 Bands noch geheimste Geheimpläne für die letzten Gigs am ersten Februarwochenende geschmiedet (lasst Euch überraschen!), bevor wir uns auf den nächtlichen Heimweg machten.

4. Station: 05.02. – Berlin – K17

Nach einem spielfreien Wochenende hatten wir schon richtig Hummeln im Arsch, endlich wieder auf einer Bühne zu stehen, und so vergingen die knapp fünf Stunden Fahrt von Regensburg in das heillos von den Schneemassen überforderte Berlin wie im Flug. Es war wieder mal eine dieser Fahrten, bei denen ich von meinen Kollegen bis über beide Ohren vollgesülzt wurde, wie toll der Club sei und wie enthusiastisch das Berliner Publikum beim ingrimmigen Gastspiel in der Hauptstadt im Jahr zuvor (als ja noch Fuzzy den Bass bediente) gewesen sei.

Nach Begrüßung der restlichen Akteure des Abends (diesmal war als vierte Band noch Volkstrott aus Berlin am Start) und dem Austauschen der ein oder anderen Tour-Anekdote widmeten wir uns dem unvermeidlichen Rock'n Roll-Zehnkampf (Ausladen, Warten, Aufbauen, Warten, Soundcheck, Warten, Essen, Warten, Umziehen, Warten). Durch die zuvorkommende Band-Betreuung und den geräumigen Backstage-Bereich, ließen sich diese Tätigkeiten im K17 aber wunderbar aushalten. Nur der Aufzug in die Band-Gemächer schien uns nicht so richtig zu mögen. Bis der sich mal dazu erbarmte die Tür zu schließen, konnte man direkt fühlen, wie einem der Bart wuchs. Dies bewegte uns alle, inklusive unserem leidenschaftlichen Sport-Hasser Alex, dazu, nur noch die Treppe in den 4. Stock zu benutzen. Als dann endlich unsere Stunde schlug und wir auf die Bühne kletterten, konnte ich bei allen in der Band ein seliges Grinsen in den Gesichtern ausmachen. Die Spielfreude war fast greifbar und wir zogen gleich ohne Intro mit „Ihr sollt brennen“ vom Leder. Auch diesmal stellten wir die oben genannten drei Stücke vom kommenden Album „Böses Blut“ vor, als

Teufelsweib hatten wir die fesche Steffi auf der Bühne, die uns vom Berliner Publikum schon fast entgegengeworfen wurde (meine Kollegen hatte mit der Beschreibung der Hauptstadtmeute also nicht untertrieben!). Wie immer ging unsere Spielzeit für mich leider schneller vorbei als ein „Slaaaaaaayeeeeeeeer!“-Schrei, doch der Ausklang des Abends mit den Besuchern des K17 hatte auch noch seine Reize.

Tags darauf erkundeten wir zu Fuß noch einen kleinen Teil der Hauptstadt (Alexanderplatz und die dazugehörige Kentucky Fried Chicken-Filiale, ein bisschen Kultur muss schließlich sein...), bevor wir uns gegen Mittag Richtung Süd-Westen aufmachten.

5. Station: 06.02. – Bad Salzungen – KW70

Wicküler Bier im Backstage-Raum. Das fiel mir als erstes bei der Ankunft im KW70 auf. Mir wills nicht so recht schmecken. Ein schlechtes Omen für den Abend? Ja, jedoch nur für Vogelfrey-Basser Chris, dessen Verstärker an diesem Tag das Zeitliche segnete! Mit meiner Kiste als Ersatz mußte der "Pakt der Geächteten" aber auch an den letzten zwei Tourtagen nicht auf die tiefen Töne verzichten.

Bis auf das schon erwähnte Bier hatte dieser rundum geile Abend nur zwei kleine Schnitzer: Es fand sich kein Teufelsweib für uns (das dürfte das erste Mal in der Bandgeschichte gewesen sein! Ist Bad Salzungen wirklich so schüchtern? An Damen hats durchaus nicht gemangelt!) und – völliger Skandal! Unerhört! – ich hatte keine Monitorbox, um meinen linken Fuß darauf zu parken. Meinen Versuch, Hardys Box für mich zu kapern gab ich sofort wieder auf, als ich von seinem ohrenbetäubendem Gedudel geradezu weggeblasen wurde.

Untergebracht waren wir nicht weit vom Club entfernt in zwei schicken Bungalows. Den einen bevölkerten die geräuschlosen Schläfer Hardy und die zwei Alex; der andere wurde von den Männern vom Sägewerk (Klaus, Fenris und meine Wenigkeit) okkupiert und fachgerecht zerschnarcht.

6. Station: 07.02. - Kiel – Die Pumpe

Der letzte Gig der Tour war gleichzeitig der nördlichste in der bisherigen Bandgeschichte. Trotz Schneechaos und einem Kieler Winterdienst, der mit dem weißen Zeug noch weniger fertig wurde als die Kollegen aus Berlin, erreichten wir pünktlich den Club. In dessen Haupthalle stand, getreu dem Namen, mittendrin eine riesengroße alte Klärwerkspumpe, die vom früheren Zweck des Gebäudes zeugte. Ein erster Blick auf die Bühne versprach Ausgleich für das „Monitorbox-Debakel von Bad Salzungen“ (Frechheit! Impertinenz!): Die ganze Breitseite war mit großen, stabilen Boxen geradezu eingedeckt. Zudem war das Catering sehr opulent. Es kommt bei uns nicht alle Tage vor, dass nach dem Essen sogar noch Berge von Steaks übrig sind! Na dann kann ja nichts mehr schief gehen, oder? Sagen wir: fast nichts. Zum Abschluss der Tour hatten sich alle Bands darauf geeinigt, nach unserem Konzert noch zusammen Metallicas „Seek and destroy“ zu covern und zwar in einer Monsterbesetzung mit Drums, Bass, zwei Gitarren, Flöte, 2 Geigen, Drehleier, 3 Sängern und wer nichts zu tun hatte hüpfte einfach wild gröhlend auf der Bühne umher. Wir hatten leider keine Zeit mehr zum Proben gehabt, und da bei knapp 20 durchdrehenden Musikern auf der Bühne eine gewisse Platzknappheit herrschte und sich unter anderem dadurch die ein oder andere - sagen wir mal - Improvisation einschlich sei uns verziehen. Wir hatten zumindest eine Menge Spaß dabei.

Mein persönliches Highlight des Wochenendes war jedoch ein anderes: Es geschah kurz vor der gemeinsame Metallica-Coverversion, während unseres Konzerts beim "Teufelsweib": Fenris hatte soeben unsere lila-haarige weibliche Unterstützung Maya auf der Bühne begrüßt, kurz darauf hatten wir mit dem Song losgelegt, doch was war das? Aus den Augenwinkeln sah ich, wie sich etwas von links auf die Bühne schlich. Groß. Schwarz. Blinkend! Die Neugier siegte. Ich drehte den Kopf in die Richtung der mysteriösen Peripherie-Erscheinung und bekam sofort einen Lachanfall, der sich gewaschen hatte: Der Käpt'n von Cumulo Nimbus hatte sich in Schale geworfen. Mit roten Strapsen, schwarzem Minikleid, einer

beeindruckenden Schaumstoff-Oberweite und blinkenden Teufelshörnern angetan enterte er die Bühne, sprang wie ein wilder Derwisch zwischen uns umher und stahl der wild bangenden Maya damit glatt die Show. Was für eine geile Einlage!

Mit dieser Aktion und dem schon erwähnten "Seek and destroy" ging eine schöne Tour würdig zu Ende. Im Kieler Hotel baten Hardy und ich die ganze Meute noch in unser geräumiges Zimmer, wo die Feierwilligen zum Abschluss der Tour bis in die frühen Morgenstunden die ein oder andere Gerstenkaltschale verköstigten.

Diese Erinnerungen versüßten uns die über 800 Kilometer lange Heimfahrt (insgesamt waren wir allein an diesem Wochenende über 2200 Kilometer on the road), die vom Kieler Hotel bis zum Regensburger Proberaum satte neun Stunden in Anspruch nahm.

Schlussworte:

Wie immer gilt unser ingrimmigster Dank zuallererst unseren Fans, die unseren Überfall auf die Clubs und Hallen dieser Tour zu einem sehr kurzweiligen Ereignis machten, des Weiteren unseren Kollegen von Cumulo Nimbus und Vogelfrey, unseren Merchmeistern Chris (hat sich der Käpt'n eigentlich schon für Deine Bagger-Tipps bedankt?) und Alex (danke auch für die tollen Fotos!), den Herren des Sounds (Ozzy, Mäc) und des Lichtes (Detlef) sowie allen Beteiligten vor und hinter den Kulissen.

Das inoffizielle Tourmotto soll Euch auch nicht verheimlicht bleiben (Erklärung ist unten bei den Bildern zu finden), und somit verbleibe ich mit einem dreifach donnernden:

"Spank the Mugl! But spank him good!"

Euer
Mugl

Hier noch einige Impressionen aus dem Tour-Alltag:



Da stimmt doch
was nicht...



Er ist überall!
Auch in Berlin!



Die 2 Alex daddeln hinter der Bühne



3 Affen in Berlin



